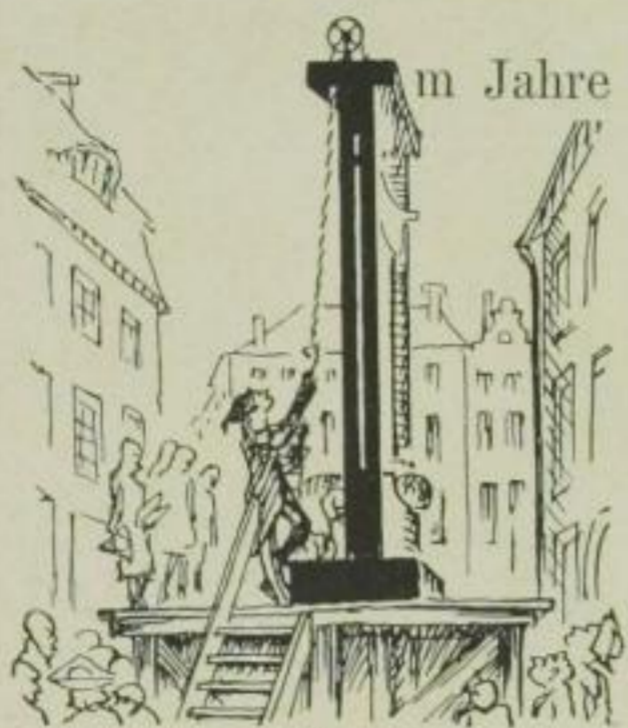


# Der Tag von St. Denis

VON FRITZ RECK-MALLECZEWEN



Im Jahre 1793, am elften Augustmorgen, der ganz hell und sehr rasch aus einer nebligten Nacht emporstieg, pochten um die fünfte Stunde harte Schläge an die Pforte des „Grand cerf“, eines düsteren, noch aus der gotischen Zeit stammenden Hauses, das mit einer in der Front betriebenen Gastwirtschaft in den Hofgebäuden das einzige Frauenhaus der Stadt vereinigte. Ravachol, Besitzer und Leiter aller dieser gemeinnützigen Unternehmungen, schob auf das Pochen hin sein würdiges Bischofsgesicht vor das Spähfenster der eichenen Haustür und lugte misstrauisch hinaus. Denn nach dem einundzwanzigsten Januar dieses Jahres, an welchem Tage bekanntlich der Bürger Capet den Kopf hatte unter das nationale Schermesser beugen müssen, kam auch Ravachol zuweilen der Gedanke, dass er und sein Betrieb hinfort nicht mehr den festen Untergrund jener Staatssicherheit besäßen, die er mit Recht für eine unentbehrliche Voraussetzung seiner Existenz und seines Besitzes hielt.

Er erkannte alsbald in dem vor der Tür haltenden Reiter den Grafen de Barrentin, den Adjutanten des berühmten Regiments „Flandern“, einen massigen Vierziger mit plumpem Bulldoggengesicht, der kein seltener Gast in den Häusern vom Range des „Grand cerf“ zu sein pflegte. Und wiewohl nun gerade dieses Regiment als zuverlässigste Truppe des Konvents den Richtplatz des Königs abgesperrt hatte, und wiewohl dieser Barrentin ein wenig schnell die ehemalige Hofcharge mit der eines republikanischen Offiziers vertauscht hatte, so schien man doch von ihm, der nach allgemeinem Glauben ein Bastard des vorletzten Königs mit der Witwe eines verarmten und verkommenen Gascogner Edelmannes war, nicht gar so Schlimmes zu befürchten. Da zudem der Graf in scheinbar bester Laune sein Pferd an die Eisenringe der Holzbarriere draussen gebunden hatte, so öffnete der alte Mann unbedenklich.

Er raunte also der ältlichen Wirtin, die sich von einer einfachen Insassin des Hinterhauses zur Leiterin dieses Betriebszweiges emporgedient hatte, ein paar Worte zu, sie wolle die Dirnen wecken, die um diese Zeit noch oder schon zu schlafen pflegten. Dann erst entsicherte er einen der zahlreichen Türriegel nach dem andern und liess den Grafen ein, der seinerseits in leutseliger Heiterkeit den unsauberen Treppenraum des „Grand cerf“ betrat. Ravachol, der bei aller richtigen Einschätzung des Bordellbetriebes jedwede Rücksicht auf die Nachtruhe der Vorderhausgäste zu nehmen gewohnt war, wollte den Grafen behutsam nach hinten geleiten, wurde aber von dem